



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wanderungen durch das Wittekinds- oder Wiehengebirge (Westüntel)

Hartmann, Hermann

Preuß. Oldendorf, 1876

2. Die Kirche zu Wallenhorst.

urn:nbn:de:hbz:466:1-13805

müths nach der Stadt, in deren Mauern als Schüler er wohnte, zurückkehrte. Einer solchen Stimmung ist der Schluß eines größeren Gedichts, welches die Kämpfe Wittekinds mit Karl d. Gr. schildert, entsprungen, den ich beim Abschiede von den Karlssteinen wiederholen möchte.

Und als das Weib*) geendet,
Da wurd' ich mähtig wach,
Und was sie mir gespendet,
Dem dacht' ich lange nach.

Der Tag war längst zur Neige;
Die Steine wurden fahl;
Und durch die Fichtenzweige
Ziel leis ein Mondenstrahl.

Der spielte auf dem Steine,
Wo jüngst die Sage saß,
Und in dem hellen Scheine
Sahen er von Blute naß.

Den Kopf ich schauernd neigte
Und ging rasch aus dem Hain.
Der Rückweg aber zeigte
Den Dom im Mondenschein.**)

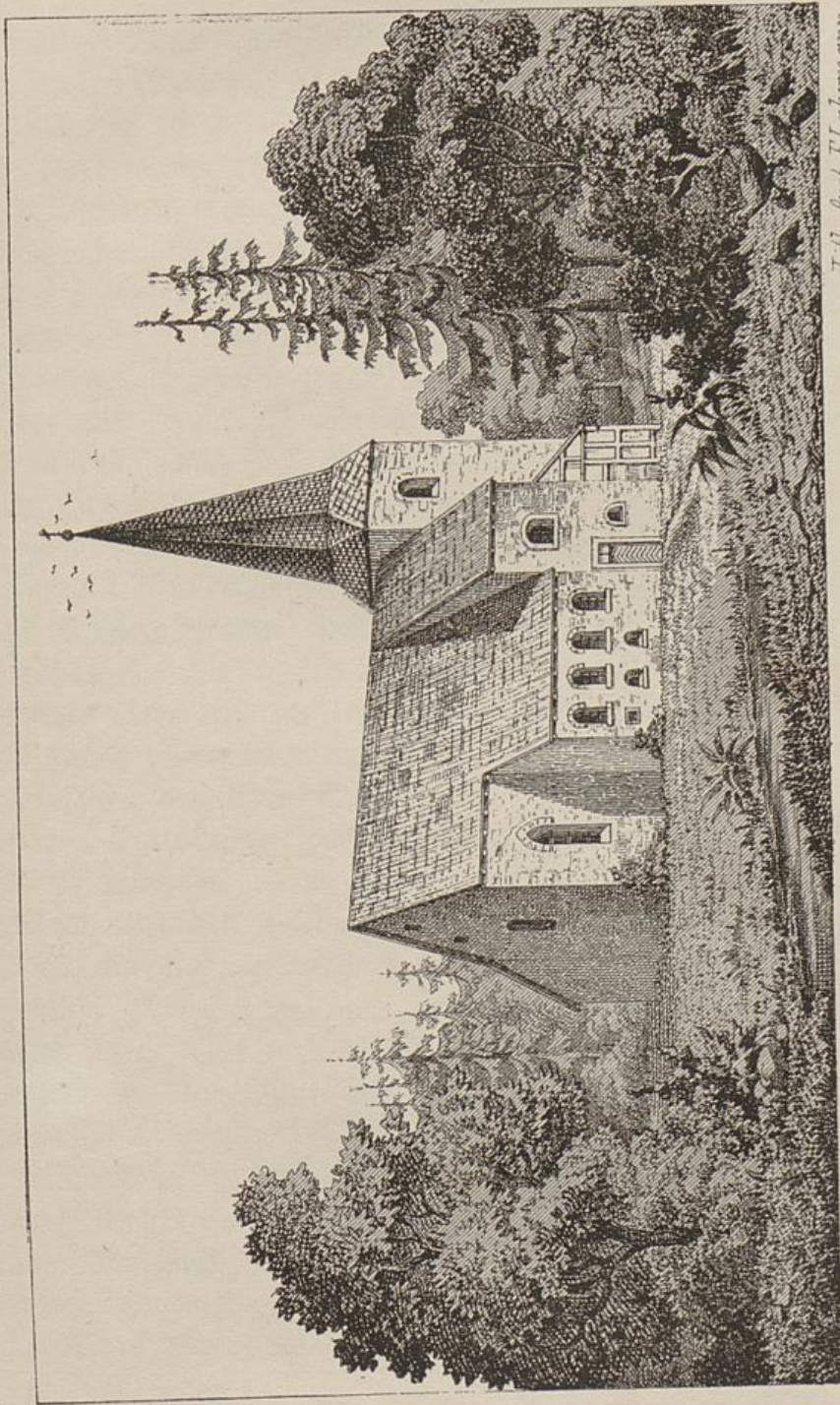
2.

Die Kirche zu Wallenhorst.

Nachdem wir den Hon verlassen haben und auf der Chaussee, die auf beiden Seiten von neuen Wohnhäusern, Parkanlagen und Fabrikgebäuden begleitet wird, weiter wandern, bemerken wir links vom Wege am östlichen Abhange des Piesberges die städtischen

*) Die Sage.

**) Meine Bilder aus Westfalen S. 375.



Lith. Arist. Eichmann

DIE KIRCHE ZU WALLENHORST.

Steingruben, welche Pflastersteine von einem ausgezeichneten Material und in einem jährlichen Gesamtwerthe von ungefähr 60,000 Rthlrn. liefern und diesen gegenüber rechts von der Chaussee da, wo der Weg nach Kulle abbiegt und die Pagenstecherschen Kalköfen liegen, den Platz, an welchem früher eine Klause, deren Alter und Bedeutung daraus hervorgeht, daß sie Eigenbehörige, namentlich in Alfhausen hatte, stand. Wenn wir die Lechtinger Steinkohlenniederlage, voran die freundliche Wohnung des Bergmeisters und die am Abhange des Berges einladend gelegenen Restaurationen hinter uns haben, verliert die Gegend ihre Reize und bereitet uns in Heide und Moor auf die nahe gelegene norddeutsche Tiefebene vor. Da, wo die Chaussee nach Engter, Börden, Damme und Oldenburg abzweigt, erreichen wir Bokholt, einen, wie der Name andeutet und die Sage ergänzt, ehemaligen heiligen Buchenhain und stehen nun wieder auf einem den Wittekinds- und Karlsfagen geweihten Boden. Wir haben uns schon auf den Karlssteinen von den Sagen, die auf Bokholt und Wallenhorst Bezug haben, erzählen lassen, wie Karl d. Gr. den heiligen Hain und den heidnischen Tempel im Bokholte zerstörte, in Wallenhorst die erste christliche Kirche baute und auf dieselbe eine goldene Henne setzte. Wir wollen nun die Wallenhorster Kirche zunächst in dem Lichte der Sage und Geschichte betrachten.

Die Kirche zu Wallenhorst soll die älteste in der ganzen Umgegend und von Karl d. Gr. erbaut worden sein. Das Volk hat von jeher diesen Glauben festgehalten, wie wir aus einer Supplik der Gemeinde zu Wallenhorst vom Jahre 1711 entnehmen können, worin

diese kundgiebt, daß sie gesonnen sei, ein neues Kreuz auf dasigem Thurme aufzurichten und die darauf, als der ersten katholischen Kirchen in diesem Stift, von Carolo Magno zu ewigem Gedächtniß aufgesetzte Henne vergulden zu lassen. Es läßt der Umstand, daß auf der Spitze des Wallenhorster Kirchthurms anstatt des sonst gebräuchlichen Hahnes eine Henne als Wetterfahne sich befindet, die figürliche Deutung zu, daß sie die sämtlichen Hähne der übrigen Kirchen erst ausgebrütet habe. Aber auch Historiker sind dieser Ansicht. So sagt Schaten in seiner Geschichte Westfalens VII, 328, daß Karl d. Gr. zum Gedächtniß an den bei der Hase erfochtenen Sieg die Kirche zu Wallenhorst gebaut habe.

Wenn wir nun auch anstehen, das Alter der Kirche zu Wallenhorst soweit hinaufzuführen und der zu Osnabrück die Palme zuerkennen müssen, die schon vor 787 eingeweiht die älteste von Karl d. Gr. im alten Sachsenlande gebaute Münsterkirche ist, so muß sie dennoch unzweifelhaft zu den älteren gerechnet werden und ist wahrscheinlich vom Grafen Waltbert, dem Enkel Wittelinds, gegründet worden. Die Sachverständigen wollen allerdings behaupten, daß die kirchlichen Bauwerke romanischen Stils in Stadt Osnabrück und Umgegend nicht vor dem zwölften Jahrhundert gebaut worden und daß auch die Wallenhorster Kirche, ebenfalls ein romanischer Bau, nicht älter sei. Wie aber, wenn Graf Waltbert, dem Beispiele anderer reichen Leute folgend, geschicktere Handwerker aus anderen Ländern kommen ließ? Auch bei dem Neubau der Kirche zu Schildesche um 939 hatte man fabri murarii et cementarii aus Gallien kommen lassen. Möglich auch,

daß vor dem jetzigen noch ein älterer Bau vorhanden war.

Die Annahme, daß Graf Waltbert der Gründer der Kirche zu Wallenhorst war, hat folgende Gründe für sich. Nach der Bekehrung Witttekinds zum Christenthum bewies nicht bloß er selbst, sondern auch seine Nachkommenschaft einen großen Eifer für dasselbe. Sein Enkel Waltbert, der bei Kaiser Lothar in großer Gunst stand, wünschte das Christenthum an der Grenze zwischen Sachsen und Friesen, wo es noch keineswegs so befestigt war, daß nicht das alte Heidenthum noch oft wieder durchdrang und wie in den Unruhen der Stellingener Abfall veranlaßte, durch eine dort zu gründende fromme Stiftung sicher zu stellen. Zu dem Ende reiste er mit Empfehlungen vom Kaiser versehen nach Rom, erreichte hier den Zweck seiner Reise vollkommen, indem er den ganzen Körper des h. Alexander erhielt, und führte ihn nach seiner Besitzung Wildeshausen, wo er ein Kloster, dem er nach reichlicher Begabung die Aufbewahrung des Heiligen anvertraute, errichtete. Auf dieser Reise von Rom nach Wildeshausen rastete die Leiche des Heiligen auch in Wallenhorst und offenbarte hier ebenfalls ihre wunderbare Heilkraft an einem Blinden, namens Wetrüh*). Da die Familie Witttekinds hier in der Gegend reich begütert war, so ist anzunehmen, daß der Meierhof zu Wallenhorst, aus welchem das Kirchengut förmlich herausgeschnitten ist, ebenfalls zu dem vom Großvater ererbten Grundbesitz des Grafen

*) Die Erzählung von der Reise Waltberts mit Angabe der geschehenen Wunder ist auf dessen Veranlassung von einem Mönch im Kloster Fulda, Rudolf, Mitarbeiter an den Annal. Fuld., verfaßt.

Waltbert gehörte. Da nun die Leiche des h. Alexander an diesem Orte geruht, ja daselbst ein Wunder verrichtet hatte, so lag die Veranlassung nahe, hier zum Andenken an beides eine Kirche zu bauen, und ebenso nahe liegt die Vermuthung, diese Gründung dem reichen, glaubenseifrigen Grafen Waltbert zuzuschreiben. Wie die zu Wildeshausen, so ist auch die Kirche zu Wallenhorst dem h. Alexander geweiht. So trifft denn Alles, Tradition, Widmung und geschichtliche Forschung in dem einen Punkte zusammen, daß wir in der Kirche zu Wallenhorst eine der ältesten unseres Stiftes vor uns haben.

Wir wollen uns jetzt die Kirche selbst genauer ansehen. Neben dem Meierhose, von der Pfarre, Kaplanei und wenigen südöstlich gelegenen Häusern umgeben, liegt sie von unscheinbarer Größe mit ihrem kleinen Thurme bescheiden da. Um so reicher aber ist sie im Innern behandelt. Sie ist im romanischen Styl und zwar dreischiffig angelegt. Thurm und Chor treten nach Westen und Osten mit fast quadratischen Grundflächen vor den schmalen Seiten des rechteckigen Langhauses vor. Der rechtwinklige Chorabschluß ist den älteren Kirchen des romanischen Styles eigen, während die runden Chorabschlüsse einer späteren Periode angehören. Wenn nun auch mehrere Kirchen unseres Fürstenthums den älteren romanischen Styl des 12. Jahrhunderts aufweisen, so findet sich doch in keiner eine solche zierliche Behandlung der Kämpfergesimse, auf denen die Gewölbe aufsatteln, und auch der Sockel. Die Anordnung der Seitenschiffe, welche durch zierlich eingewölbte gekuppelte Bögen vom Mittelschiffe getrennt werden, ist ihr allein eigen. Leider hat man in späteren Jahrhunderten vieles im Sinne

der Zeit verändert, so die gothischen Fenster des Chors eingesetzt, die Gewölbe der Seitenschiffe entfernt und die äußere Form des Baues umgestaltet. Das Kircheninventar bietet sonst nichts Bemerkenswerthes dar außer dem mit kupferner Schale als Einsatz versehenen Taufstein. Er ist aus Sandstein gefertigt und gehört mit seiner Säulchen-Architectur und nach Behandlung des Ornaments an den Bogenzwickeln und Capitälern einer späteren Periode des romanischen Styles, dem 13. Jahrhundert, an.

Der nördlich in der Nähe der Kirche gelegene Meierhof war Tecklenburgisches Lehen. Die Grafen von Tecklenburg aber, sobald sie unter diesem Namen in der Geschichte erscheinen, befanden sich im Besitz sehr vieler, wenn nicht der meisten Witttekindschen Güter im Stifte Osnabrück, und vermuthet man daraus eine Verwandtschaft derselben mit der Witttekindschen Familie. Im Jahr 1319 verkaufte der Ritter Hermann von Bramsche mit Genehmigung des Grafen von Tecklenburg den Meierhof an das Kloster Kulle. Es finden sich noch alte Wälle und Gräben an einer sumpfigen Stelle unmittelbar westlich von der Pfarre.

3.

Die Witttekindsburg zu Schagen.

Von Wallenhorst nach Bokholt, wo in den unruhigen Zeiten des 15. Jahrhunderts oft Tage abgehalten wurden, so 1438 gegen Joh. Pladiese, so auch schon früher um 1422, wo der Rath der Stadt hier mit